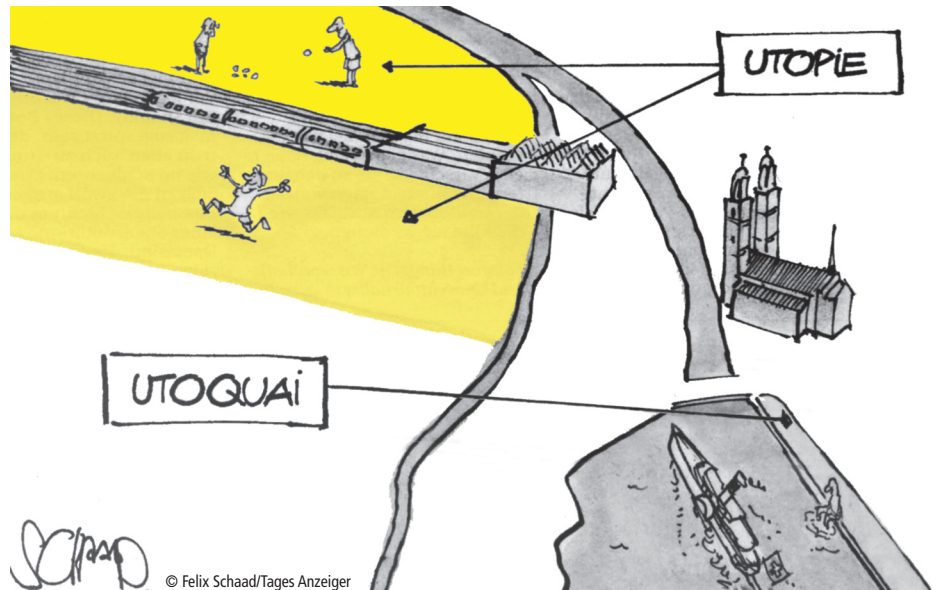




Liebes Publikum

Im Jahre 2036 bin ich 82 Jahre alt und wohne in einer intelligenten Alterswohnung der Dr. Stephan à Porta-Stiftung. Dort beschaffe ich mir Produkte über einen 3-D-Drucker und bin ausserdem vernetzt mit dem Internet der Dinge. Via Flatscreen an der Wand steuere ich meinen Alltag, während der Kühlschrank ein Online-Shopper ist. Das Bargeld ist abgeschafft. Per Mobile Payment habe ich mir eine Eintrittskarte gekauft. «Ich mir» ist nur bedingt richtig. Mein Social Robot Heureka hat ein zu meiner emotionalen Befindlichkeit passendes Theaterstück gefunden. Heureka kann Empathie entwickeln, Informationen aus dem Internet beschaffen, SMS verfassen und Telefonanrufe tätigen. Mit einer App habe ich bei der VBZ ein selbst-fahrendes Fahrzeug bestellt, das mich auf dem Reinhart-Platz absetzt. So heisst in Erinnerung an Andreas und George Reinhart der kleine Strassenabschnitt zwischen Luisen- und Langstrasse der zum sogar theater führt. Viele Berufe sind verschwunden, neue kreativ-technische entstanden, die Roboter nicht ausführen können. Apropos: Max Reinhardt hat 1928 festgehalten, dass die Leidenschaft, Theater zu schauen, Theater zu spielen, ein Elementartrieb des Menschen sei. Versuche mit Roboteraufführungen haben sich nicht durchgesetzt. Im Spielplan der Zürcher Theater stehen Gegenwartsstücke und Klassiker mit realen Menschen auf der Bühne. Nun gehe ich also ins sogar theater, wo eine Collage mit Texten von Markus Werner, der 2016 verstorben ist, zur Aufführung gelangt. Ob dort noch jemand weiss, dass ich mit Doris Aebi und anderen 1998 das Theater begründet habe? Howsoever. Toll ist, dass es den Ort noch gibt. Beim Platz nehmen kommt mir in den Sinn, dass uns morgen die Enkel Luan (25) und Moris (23) besuchen. Mit Vorfreude denke ich an die kommenden offline Relaxtage mit Doris im Fextal. Ich muss gleich morgen mit dem Vitaldatenring mein Energiepotenzial checken. Die durchorchestrierte Erlebnisgesellschaft erschöpft stark. Die ersten Worte der Schauspielerin holen mich in die Gegenwart zurück.

Peter Brunner



Verdichtung der Zukunft

Im Forum 5im5i wurde sinniert über die Zukunft des vorderen Kreis 5.

- Die Stadt bewohnen.
- Auf dem Carparkplatz entsteht eine neue Nachbarschaft: Alltag 1.
- Bildung für alle und nicht nur Berufsschulen im vorderen Kreis 5.
- Dächer mit Hängebrücken verbinden.
- Freier Zugang zur Sihl und Limmat.
- Autofreie Josefstrasse.
- Ein Souk oder Basar.
- Auf der 5im5i-Bank werden Zeit und Erfahrungen deponiert.
- Umtausch-Orte, ein Hundepark und ein Kaffee-Agora-Markt.
- Materialdepot.
- Freie Fahrt für Rollatoren, Kinderwagen und Servierboys.
- Ein Wohnzimmer fürs Quartier auf dem Schütze-Areal.
- Experimentierräume und ein Fun Palace.
- Die Langstrasse wird zur Langzone für Müssiggänger.
- Ein SBB-Wagen für mobile Nutzungen.
- Ein Quartier für alles.
- Alle Akteure im Kreis 5 haben eine Stimme.
- Orte, Quellen und Hilfsmittel, um sich eine Meinung zu bilden.
- Liste ungenutzter (Frei-)Räume im Kreis 5.

Die Visionen und Utopien der Kreis-5-Bewohnerinnen und -Bewohner hat der Ethnologe und Kulturschaffende Heinz Nigg zusammengestellt. www.av-produktionen.ch



Die rote Gondel

Von **Angela Cadruvi**

Mitglied des Forums 5im5i, Texterin und Lektorin.
www.angelacadruvi.ch

Anno 2059. Früher Morgen an einem kalten Novembertag. Giovanna blickt aus dem Fenster, sieht den dicken Nebel – und steigt aufs Dach des Hauses, in dem sie seit 5 Jahren lebt. Auf der Dachterrasse stehen andere Menschen. Alle mit langen Novemborgesichtern. Eine Sirene ertönt. Puuuuup. Puuuuup: Das erlösende Signal. Plötzlich kommen Leben und Freude in die Gesichter. Schnelle Beine. Schnelle Hände. Die Menschen rennen die Treppen runter in ihre Zimmer und Wohnungen – und stehen 5 Minuten später wieder auf dem Dach. Mit Sonnenbrille, Winterjacke und guten Schuhen. Von links nähert sich die rote Gondel. Die Glücksgondel vom Kreis 5. Sie schluckt die fröhlichen

Menschen und spuckt sie 5 Minuten später an der Sonne wieder raus. Sonnenbaden, spazieren: Die Vitamin-D-Speicher sind schnell gefüllt. Die StädterInnen kehren zufrieden zur Gondel zurück. Bereit für die nächsten kalten Tage in der grossen Stadt. Unter ihnen Giovanna. Sie freut sich auf Zürich, jetzt, wo sie das Licht gesehen hat. Und weil sie weiss, dass sie ein gutes Zuhause hat. Giovanna belebt 50 m², allein. Das ganze Zuhause ist aber viel grösser, bietet Platz für 300 Kinder, Männer und Frauen. Sie verteilen sich auf grössere und kleinere Wohnungen und Zimmer (für Studierende). Giovanna kennt alle vom Sehen – und 50 sogar mit Namen. Denn mit diesen 50 Menschen ist sie verbunden im sogenannten Wohnclub. In diesem Club werden alle Dinge organisiert und angeboten, die man im Leben so braucht: Kinderbetreuung, Alter- und Einkaufshilfe, Lebensmittel,

Medikamente, Aufgabenhilfe, Putzdienst. Bezahlt wird mit eigener Lebenszeit: Wer anderen hilft, hat diese Zeit (irgendwann) für sich zugut. Egal, in welchem Bereich er oder sie Unterstützung braucht. Niemand muss, alle dürfen. Giovannas Konto ist schon gut gefüllt. Sie gibt Nachhilfeunterricht in Mathematik und kauft für ein altes Ehepaar ein. Wenn sie irgendwann keine Lust mehr hat, kann sie einfach aufhören. Basta. Das war's. Giovanna geniesst das Gefühl, sehr frei und individuell in dieser Gemeinschaft zu leben, die sich manchmal anfühlt wie eine Grossfamilie – dann wieder wie ein grosser Freundeskreis. Giovanna ist 56. Sie will ihr Leben an diesem schönen Ort verbringen im Wissen, dass man sich um sie kümmert, wenn sie das braucht. Giovanna lebt in Zürich. Im Kreis 5. Gleich hinter dem Bahnhof. In einem alten Stadtbuch hat sie gelesen, dass hier früher mal Autobusse parkierten.



Zürich in zwanzig Jahren

Von **Daniel Leupi**

Stadtrat

Vorsteher Finanzdepartement der Stadt Zürich

Wie wird Zürich in zwanzig Jahren sein, fragte mich das sogar theater. Woher soll ich das denn wissen? Und ob ich etwas darüber schreiben könne? Eine Herkulesaufgabe – denn Politiker können doch nur bis zu den nächsten Wahlen denken. Das kolportieren vor allem Medienschaffende oft. Aber die denken häufig auch nur bis zum nächsten Redaktionsschluss. Dieses Pauschalurteil stimmt natürlich genauso wenig, weist aber auf einen grossen Trend der letzten Jahre hin und die damit verbundene Frage: Wird das Leben in zwanzig Jahren noch realtime-iger ablaufen?

Der technische Fortschritt hat zu einer extremen Beschleunigung des Lebens geführt. Wir sind fast immer online: surfend, mailend, einfach am Gerät. Das Tempo ist derart surreal, dass Antworten erwartet werden, wo noch gar keine Fragen gestellt wurden.

2036? Ich werde 71 sein. Stecke irgendwo zwischen Udo Jürgens Behauptung, dass mit 66 das Leben anfängt, den Sorgen der Beatles, mit 64 noch gefüttert zu werden, der Fütterung der eigenen Enkelkinder und der Diskussion mit Freunden, welches denn nun das beste Rollator-Modell sei.

Wenigstens lautete die Frage nicht: Wie wird Zürich «In the Year 2525» sein? Besagtes Lied von Zager & Evans erschien 1969. Es klang schon damals eher pessimistisch, als der Glaube an den unbegrenzten Fortschritt noch ungebrochen war. Es liess aber einen Hoffnungsschimmer offen. Vielem, was das Lied endzeitmässig-kalt androhte, sind wir heute ein Stück näher gekommen. Aber auch vielem, was damals unerreichbar erschien.

Zurück zur Aufgabenstellung: Wie wird Zürich in zwanzig Jahren sein? Von was ich ausgehe: Man wird den 100. Geburtstag von Rolf Lyssy feiern und eine Retrospektive seiner Filme zeigen. Auch an den 100. von Václav Havel wird eine Vortragsreihe erinnern; derweil der 100. Geburtstag von

Berlusconi (fast) niemanden mehr interessieren dürfte.

Apropos technischer Fortschritt: Wo finden diese Jubiläumsveranstaltungen statt? Gibt es 2036 noch Kinos? Vortragssäle? Oder findet alles nur noch virtuell statt? Sicher wird es noch einen zentralen Gedenk-Event geben. Mit Leinwand und Rede? Oder tragen die Gäste eine «digital-virtuelle Brille», in der Reden, Filmausschnitte und Würdigungen in Lautstärke, Sprache und Vertiefungsthemen individuell auf die Hörenden bzw. Sehenden zugeschnitten sind? Gäste, die nur auf den Apéro warten, können über die «Wunderbrille» zumindest schon mal virtuell die gewünschten Häppchen bestellen. Ob diese am Buffet dann auch schon aus dem 3-D-Drucker kommen?

Und das Leben in Zürich? Wir müssen bei eritreischen oder syrischen Namen nicht mehr zweimal lesen. Es ist längst normal, dass all die Menschen, die im fernen 2016 übers Mittelmeer flohen und in Zürich aufgenommen wurden, voll in unserer Gesellschaft integriert sind. Sicher wird der gemeinnützige Wohnbau weiterhin zu einer guten sozialen Durchmischung beitragen und hoffentlich wird mein/e Nach-Nachfolger/in die zirka 66. städ-

tische Wohnbausiedlung einweihen. Sicher ist der Ausstieg aus der Atomenergie weiter vorangeschritten und hoffentlich hat Zürich seine Atomaktien verkaufen können. Sicher werden noch mehr Leute in Zürich wohnen und hoffentlich wird es immer noch Freiräume geben – in jedem Sinn des Wortes! Sicher werden noch mehr Leute das Velo als urbanes, alltägliches Verkehrsmittel nutzen und hoffentlich existiert dann schon seit Jahren ein durchgehendes und sicheres Velonetz, das diesen Namen auch verdient.

Alles Wunschdenken, Phantasien eines Politikers oder Realität? Neue Herausforderungen und Entwicklungen werden kommen. Zürich und die Welt bleiben nicht stehen – was Bob Dylan 1964 schon erkannt hat: «The Times They Are a-Changin'». Ob die Zeiten besser oder schlechter werden: Woher soll ich das denn wissen?

Zwei Sachen weiss ich aber ganz bestimmt: 2036 werde ich – Rollator vorbehalten – immer noch mit Freude und Neugier die Vielfalt der städtischen Theaterlandschaft geniessen können. Und sicher wird darin das sogar theater – klein, aber fein – einen literarischen und unverzichtbaren Akzent setzen!





Wir sind auch eine EPA
NEU: sogar Spezial-Preis
 für alle Kategorien 18 / Kinder 15
 An speziellen Tagen gibt's die **Einheits-Preis-Aktion**
 Details siehe Programm oder Homepage

Facebook und Twitter

Jederzeit auf dem Laufenden bleiben:
 Liken Sie uns auf Facebook und folgen Sie uns
 auf Twitter – täglich aktualisierte Beiträge,
 Bilder und Gewinnchancen!



Wäre doch das Bordell geblieben!

Von Reto Heimann

Redaktor bei der Zürcher Studierendenzeitung. Er studiert Deutsch und Geschichte an der Universität Zürich. Sein Bier trinkt er am liebsten in der Mars Bar an der Langstrasse.

Das erste Mal aufgefallen sind sie mir vor ein paar Wochen. Und seit da habe ich sie immer wieder und öfter gesehen: Die Werbeplakate der Europaallee. Sie sind bewusst fröhlich gehalten; zeigen junge, glückliche, attraktive Menschen. Hinter ihren lachenden Gesichtern ein neonfarbiger Hintergrund, unter ihnen ein Schriftzug. «Fast wie in der Altstadt.» «Fast wie im Kreis 3.» «Fast wie rund um die Hardbrücke.»

Bei mir verfehlen die Plakate ihre Wirkung: Sie machen mich nicht fröhlich. Vermögen mich nicht für die Europaallee zu begeistern. Stattdessen stimmen sie mich nachdenklich: Ist die Europaallee, ein in den letzten Jahren aus dem Boden gestampfter Häuserkomplex, wirklich vergleichbar mit der Altstadt Zürichs? Einem Stadtteil, der über die Jahrhunderte gewachsen ist, dem Stadtteil schlechthin? Der Historiker in mir rebelliert. Der Stadtrömantiker ebenso. Glaubt hier jemand tatsächlich, dass ich mich für mein Feierabendbier in Zukunft in der Europaallee verabreden werde? Wenn nicht jetzt, dann vielleicht in 20 Jahren? Und: Wäre das begrüssenswert?

Vorderhand trinke ich mein Bier weiterhin an der Langstrasse. Gehe dort essen, trinken, tanzen. Traurig beobachte ich, wie die Langstrasse – diese

brodelnde Suppe unterschiedlichster Zutaten – immer einheitlicher, immer braver, immer langweiliger wird. Wo vor kurzem noch ein Sexshop war, zieht bald eine grosse vegetarische Gastrokette ein. Die Spelunke an der Ecke Militärstrasse ist längst einem Migrolino gewichen. Die Langstrasse, wo in aller Selbstverständlichkeit ein Theater neben einem Pornokino, eine Karaoke-Bar neben der Drogenabgabestelle existieren kann, verschwindet immer mehr. Die Suppe ist fad geworden.

Es geht mir nicht darum, Eigenheiten der Langstrasse zu verteidigen, die mir völlig zuwider sind: Ich kann ja eigentlich nicht ernsthaft betrübt sein, wenn ein Bordell dichtmachen muss. Erstens bin ich kein Puffgänger und zweitens hat ein Bordell für mich weder kulturellen noch ästhetischen noch sonst irgendwelchen Wert. Die Bordellschliessung an sich juckt mich herzlich wenig.

Nur tritt an die Stelle des Bordells leider auch nichts Begrüssenswerteres. Ein schmuckes Café? Eine schicke Bar? Eine herzige Papeterie? Denkste! Eine Bankfiliale oder der Ableger eines Grossverteilers haben da deutlich bessere Karten. Und so wird die Langstrasse schrittweise zur neuen Bahnhofstrasse. Stichwort Gentrifizierung. An der Langstrasse geschieht gerade genau dasselbe, was an der Europaallee bereits geschehen ist: Unter dem Deckmantel der Aufwertung wird kultureller Abbau und gesellschaftliche Homogenisierung betrieben. Wäre doch das Bordell geblieben!

Natürlich wäre es begrüssenswert, würde aus der heute stieren Europaallee ein Quartier, in dem man sich zum Kaffee, zum Znacht oder eben auch zum Bier verabredet. Aber dazu müsste die Europaallee zuerst einmal ein Quartier sein, als solches wahrgenommen werden. In einem Quartier wohnen Leute. Ein Quartier ist der Ort, den man ohne gross nachzudenken als sein Zuhause bezeichnet. Beides ist in der Europaallee, die UBS, Google und die pädagogische Hochschule beherbergt, nicht gegeben. Eine Dreizimmerwohnung in der Europaallee kostet über dreitausend Franken. Die Europaallee will hoch hinaus. Und ist daher (noch) tief im Kurs.

Was sich heute bereits abzeichnet, wird in 20 Jahren Realität sein: Das wirkliche Stadtleben wird in den Aussenbezirken oder gleich ausserhalb der Stadt stattfinden. Bereits heute lebt Zürich dort, wo die Menschen aufgrund steigender Mietkosten ausweichen mussten. Glücklicherweise sind Kultur und Innovation nicht ortsgebunden: Innovation findet dort statt, wo die Menschen sind.

Ich werde mein Bier in 20 Jahren vielleicht nicht mehr an der Langstrasse trinken. Aber auch nicht an der Europaallee. Denn solange die Leute der Langstrasse aufgrund deren schleichender Gentrifizierung den Rücken kehren, haben sie auch keinen Grund, zukünftig ihre Freizeit an der Europaallee zu verbringen. Daran ändert auch das fröhlichste Plakat nichts.

sogar in der Tasche

Von Fabienne Greuter

7. Juli 2036, ein warmer Sommertag. Ich sitze am See. Die Sonne spiegelt, das Wasser glitzert. Ziel ist ein Bad im herrlichen Seewasser – endlich wieder! Schwimmen im See war mehrere Jahre verboten: Zu viel Plastik, zu viel Müll, zu wenig sauberes Wasser für unsere Seebewohner. Das Problem wurde gelöst, mittlerweile, zum Glück! Plastik...Probleme...Umwelt, ich tauche in meine Gedanken und greife neben mich an eine alte, etwas verblichene Tasche und lande im Jahr 2016: Ich sitze an meinem Schreibtisch und verfasse einen Text zum neuen Merchandising-Produkt, welches wir in unserem sogar Kiosk verkaufen wollen. Baumwolltaschen mit einem sogar Motto bedruckt. Ein Sack als Werbung fürs Theater, der beim Kauf auch noch einen kleinen finanziellen Beitrag in die Kasse bringt. Nachhaltig, wiederverwendbar und multifunktional. Theater zum mitnehmen, sogar alles im Sack.

Meine Gedanken ziehen weiter. Ich streife über meine sogar Tasche, ein Sack voller Geschichten. Ach, diese alte Tasche: Was hat sie schon alles mit mir erlebt! Unzählige Einkäufe und Bücher hat sie getragen. Ist an meinem Arm gehangen, wenn ich nachts verliebt auf dem Gepäckträger meines Freundes sass, ist über manche Landesgrenze gereist, war in Peru, Amerika und Italien. Mein täglicher Begleiter, durch dick und dünn...

Ich kehre zurück, mit einem kleinen Lächeln lasse ich die Tasche los, meine Erinnerungen sicher verpackt, stehe auf und tauche in den kühlen See.

Haben Sie auch Lust auf eine sogar Tasche?

Bestellen Sie diese ganz einfach per Mail an **fundraising@sogar.ch**: Einfach einen der drei Sprüche angeben und schon ist die Bestellung im Sack. Die Taschen kosten CHF 10.- pro Stück plus Porto. Natürlich können die Taschen ab nächster Spielsaison auch direkt an unserer Theaterbar gekauft, oder über unsere Homepage bestellt werden. Möge auch Ihre Tasche Ihr treuer sogar Begleiter werden.



Purpur

www.theater-purpur.ch

Das Kindertheater PurPur fördert Kinder in ihrer Kreativität und ihren Ausdrucksmöglichkeiten. In einem kleinen Workshop wurden die Kinder ermuntert, ihre Zukunftsvision für Zürich zu formulieren. Sie haben sich auf diese Regelung geeinigt:

In der Zukunft gibt es in Zürich noch mehr Bussen, und zwar für alle Tätigkeiten, die zu schnell ausgeführt werden. Zu schnelles Essen, zu schnelles Gehen, zu schnelles Kochen – für all das kassiert man eine Busse.

Notbremse

Von Franz Hohler
 Schriftsteller, Kabarettist und Liedermacher. Diese Geschichte stammt aus dem Buch «Ein Feuer im Garten». Danke, dass wir sie abdrucken dürfen!

Während eines furchtbaren Gewitters will ich mit der S-Bahn vom Hauptbahnhof nach Wipkingen. Der Lokomotivführer vergisst, in Wipkingen anzuhalten. Entschlossen ziehe ich die Notbremse. Erst im Tunnel kommt der Zug zu stehen. Über die Lautsprecher ertönt das Gedicht «Weltende» von Jakob van Hoddis. Dann öffnen sich die Türen, und die Fahrgäste nach Wipkingen werden gebeten, zu Fuss zum Bahnhof zurückzugehen. Als ich den Tunnelausgang nach kurzer Zeit zusammen mit einer schwer keuchenden Afrikanerin in einem bunten Gewand erreiche, liegt Zürich in Trümmern. Weinend fallen wir einander in die Arme.

sogar macht gemeinsame Sache mit der Edition VFO

www.vfo.ch

Von Silvia Schmid und Christina Enderli-Fässler

Im Jahr 1948 wurde der VFO, Verein für Originalgrafik, von Künstlern gegründet zur Pflege und Förderung der künstlerischen Originalgrafik wie Radierung, Lithografie, Siebdruck, Holzschnitt. Erschwingliche Kunst für Menschen, die Bilder, Farben und Formen wichtig finden, neuen Ausdrucksformen gegenüber offen sind, die Zugang zum kulturellen Erbe suchen.

Seit 1998 macht das sogar theater mit wenig Geld an der Josefstrasse 106 lebendiges Theater: Für Menschen, die zuhören wollen, die Sprache

wichtig finden, die gerne neuen Tönen lauschen, die Zugang zum kulturellen Erbe suchen.

Dazwischen liegen genau 50 Jahre und dennoch haben die beiden Institutionen vieles gemeinsam: Die Pflege von Kultur und Kunst. Gemeinsam machen sie nun ihre jeweiligen Mitglieder auf ihre unterschiedlichen Programme aufmerksam mit dem Austausch von Informationen.

Zudem wird die EDITION VFO in den nächsten Monaten das Treppenhaus des sogar theaters, d.h. dessen leere Wände, bespielen mit Arbeiten aus dem Angebot und damit hoffentlich neugierig machen auf das Kulturschaffen von bildenden Künstlern. Wir freuen uns auf diese Zusammenarbeit,

die beiden Institutionen vielleicht auch neue Mitglieder oder zumindest neue Besucher bringt!



Marcel van Eeden * 1965 Den Haag, lebt in Zürich und Den Haag
www.marcelvaneeden.nl
Aus Desserts 1-6, 2015, Lithografien, Auflage: 35, unterschiedliche Grössen, Druck Thomi Wolfensberger

Kulturen schmecken – ein Sozialprojekt im sogar theater

Von Lara Twerenbold

Lara Twerenbold macht diesen Sommer die Matura. Neue Kulturen zu entdecken, fremde Länder zu bereisen und Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen, gehört zu ihren grossen Leidenschaften.

«Am Mittwoch, dem 23. März 2016 hatten eine Freundin von mir und ich die Möglichkeit, in den Räumlichkeiten des sogar theaters im Rahmen eines Sozialprojektes ein Abendessen mit Asylbewerbern und Schweizern zu organisieren. Es sollte ein Projekt von, für und mit Menschen werden.

Die Idee dahinter war simpel: Ein gemeinsamer Znacht, der sich über mehrere Stunden erstreckt, sollte eine Plattform dafür bieten, dass Gespräche entstehen, Geschichten ausgetauscht und Kulturen dem Gegenüber nähergebracht werden können. So kann ein Austausch zwischen verschiedenen Kulturen stattfinden, der es den Beteiligten ermöglicht, andere Menschen kennenzulernen, die aus einem anderen Umfeld stammen und Dinge zu erzählen haben, die den eigenen Horizont erweitern können. Gleichzeitig erlaubt auch der kultu-

relle Aspekt, der durch den Multikulturalismus der Gäste gegeben ist, den Beteiligten, die Sitten und Geschichten anderer Länder und Menschen zu erfahren. Über solche Begegnungen können Vorurteile abgebaut werden, die dem Zusammenleben in einer offenen und toleranten Gesellschaft schaden und den Zusammenhalt gefährden. So werden Werte wie Offenheit, Toleranz und Akzeptanz gefördert und ein Weg zu einer friedlicheren Gesellschaft geebnet.

Der soziale Nutzen des Projektes ist gross, denn was jeder einzelne Gast an diesem Abend mit nach Hause genommen hat, ist das Wissen um Menschen, die sich interessieren und einsetzen für ein friedlicheres Zusammenleben. Man wird gleich-

zeitig aber auch vor eine Herausforderung gestellt, denn es sind zwei Welten mit anderen Wertevorstellungen, die aufeinander prallen. Eine solche Erfahrung kann auch belastend sein, denn es wird einem bewusst, wie enorm das Wohlstandsgefälle zwischen den Schweizern und den Flüchtlingen ist und wie ungerecht die Karten global verteilt sind. Es schmerzt auch zu wissen, dass es weitere Millionen Menschen gibt, die das gleiche Schicksal teilen wie die Menschen, die wir am 23. März kennenlernen durften.

Zusammenfassend war das Ziel des Events das Zusammenkommen von Menschen, die sich auf Augenhöhe begegnen und die vorhandene Diversität feiern und zu schätzen lernen.»



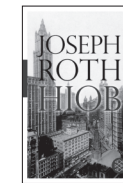
Bücherempfehlungen



Fabienne Greuter (Fundraising)
Erich Kästner
Fabian
Die Geschichte eines Moralisten



Barbara Bischof (Theaterkasse)
Mario Vargas Llosa
Das Paradies ist anderswo



Maria Rebecca Sautter (Theaterkasse)
Joseph Roth
Hob



Meret Mendelin (Theaterkasse)
Patti Smith
Just Kids



Nadia Zanchi (Vorstand)
David Mitchell
Die Knochenuhren



Antje Brückner (Technik)
Margaret Atwood
Der blinde Mörder



Ruth Kreis (Betriebsbüro, Esstheater)
Catalin Dorian Florescu
Zaira



Delia Lehmann (Stage)
Susanna Clarke
Jonathan Strange & Mr. Norrell



Anna Weber (Assistenz)
E.T.A. Hoffman
Lebensansichten des Katers Murr
nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler in zufälligen Makulaturblättern



François Haymoz (Grafik)
Andrej Kurkow
Petrowsch



Doris Aebi (Theaterbar, Specials)
Donna Tartt
Der Distelfink



Peter Brunner (Theaterleitung)
Guntram Vesper
Frohbürg

Die beste Lösung – Abos für Vielkommer und Newcomer

Die beste Lösung für Vielkommer:

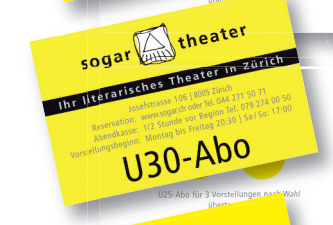
Das «mini-Abo»
5 Eintritte zum Preis von CHF 140.-
also nur CHF 28.- pro Eintritt

Neu für Newcomer zwischen 16 bis 30 Jahren:

Das «U30-Abo»
3 Eintritte zum Preis von CHF 50.-
Bestellen: info@sogar.ch | sogar.ch/shop.html

Profitieren Sie von unserem Bonussystem:
Sammeln Sie Punkte mit der «Treuekarte».
Der 11. Eintritt ist gratis.

Sie können aber auch über das Smartphone Stempel sammeln.
Für Android und Apple iOS.



Schein oder nicht Schein, das ist hier die Frage:

Geschenk-Gutscheine
sagen mehr als tausend Worte. Wir bieten die ideale Kombination von Wort und Sprache, Ton und Musik in frei wählbaren Werten.
Bestellen: info@sogar.ch
oder sogar.ch/shop.html





Fabienne Greuter

Einmal sogar – immer sogar: wir freuen uns, Fabienne wieder bei uns zu haben. Nach einem Jahr im Engadin ist sie neben ihrem Zweitstudium einen halben Tag für den Bereich Fundraising im Betriebsbüro.

Was machst du, wenn du nicht im sogar arbeitest?

Ich studiere seit einem Jahr Theologie, was mir unglaublich viel Spass macht und viel Zeit braucht. Neben Hebräisch und Bibelkunde lasse ich mir ein gutes Glas Wein mit Freunden nicht nehmen.

Wir haben für dieses «aktuell» Bücherempfehlungen gesammelt – und welcher ist dein Lieblingsfilm?

Was für eine schwierige Frage, ich lese mehr Bücher als dass ich Filme schaue. Einer meiner Lieblinge ist aber sicher «The Notebook». Eine Geschichte über ein altes Ehepaar: Die Frau ist an Demenz erkrankt und ihr Mann liest ihr das eigene Tagebuch vor, damit sie sich wieder an ihn erinnern kann. Die Geschichte dieser Liebe geht mir immer sehr nah.

Was zeigst du deinen Besucherinnen und Besuchern bei einem Stadtrundgang in Zürich?

Ein Rundgang durch das Ober- und Niederdorf muss immer sein. Mit getrocknetem Obst vom Schwarzenbach geht es über die Bahnhofbrücke in Richtung Zürich West. Abends darf die Langstrasse nicht fehlen, dort lebt und feiert Zürich in seiner ganzen Buntheit.

Welche Rolle in einem Theaterstück würde am besten zu dir passen?

Ich mach gerne das Kalb, in einer Komödie wäre ich daher gut aufgehoben. Ich hatte mal in einem Schultheater mitgespielt, in dem an einem Maskenball jemand ermordet wurde. Ich war Detektivin und musste den Fall lösen, mein Kostüm bestand aus einer Taucherbrille, Flossen und einem Bademantel mit Dalmatinern drauf. Das vergesse ich nie wieder!

Erzähl von einem unvergesslichen sogar Erlebnis.

Wir durften zusammen mit Urs Widmer am Theaterabend «Widmer» arbeiten, bevor er gestorben ist. Es war für mich als Literaturwissenschaftlerin eine grosse Ehre diesen so überaus begabten Autor persönlich kennenlernen zu dürfen.

Lösung Wettbewerb in «Aktuell» Nr. 14/15:

A: Schaufel

Gewonnen haben: **Theres H.** / Bülach
und **Walter L.** / Mülligen

Herzliche Gratulation!

aktuell 16/17

September 2016 bis Juli 2017

Wettbewerb

2 x 2 Eintrittskarten für die Vorstellung
«Wolf & Wölfli» vom Fr 19. Mai 2017

Wie heisst ein Spruch auf der sogar-Umhängetasche?

A: einfach. gut.

B: ein schönes Theater

Wettbewerbsschluss: 02.05.2017 (Poststempel). Die Preise werden verlost. Eine Korrespondenz über den Wettbewerb findet nicht statt. Die Gewinner werden schriftlich informiert. Antwort per Post oder wettbewerb@sogar.ch

Info

Ab nächster Spielzeit sind wir auch in der neuen Online-Veranstaltungsagenda präsent.

Die Theaterwerkstatt und das con-takt-Festival werden in der neuen Spielzeit nicht mehr weitergeführt.



Unser Ziel für die Spielzeit 2016/17: 1'000 Mitglieder und 33 Freunde

Sie sind sogar theater: Werden Sie Mitglied im «verein sogar theater»! Mit einem Beitrag von CHF 50.- oder eine Spende von CHF 250.-/500.-/1'000.- erhalten Sie regelmässig unsere aktuellen Informationen und vergünstigte Eintritte zu unseren Vorstellungen. Auf unseren Drucksachen und unserer Homepage finden Sie weitere Möglichkeiten, uns Gutes zu tun. Das 250., 500., 750. und 1'000. Mitglied erhält zusätzlich eine besondere Überraschung!

Wir suchen 33 Freunde: Der «Freundeskreis sogar theater» hat zum Ziel, den Fortbestand des sogar theaters langfristig zu sichern. Mit einem jährlichen Beitrag von CHF 3'000.- während mindestens vier Jahren unterstützen Sie diese Initiative und kommen in den Genuss von freien Eintritten für Sie und Ihre Begleitperson sowie Einladungen zu speziellen Anlässen.

Präsidium / Vorstand: Viviane Sobotich / Armin Isler, Herbert Kuhn, Lisa Mühlemann, Heribert Rausch, Klaus Henner Russius, Verena Schilling, Esther Weibel und Nadia Zanchi.

Wir sind sogar theater: Peter Brunner (Theaterleitung), Ruth Kreis (Betriebsbüro, Privatvermietungen, Esstheater), Anna Weber (Assistenz Theaterleitung), Delia Lehmann (Stage), Doris Aebi (Theaterbar, Specials), Barbara Bischof, Meret Mendelin, Maria Rebecca Sautter (Theaterkasse), Antje Brückner, Dieter Pfenninger, Samuel Schönenberger (Technik).

sogar  theater

Josefstrasse 106

CH- 8005 Zürich

Theaterleitung	044 271 50 81
Assistenz	044 271 55 76
Online-Vorverkauf	www.sogar.ch
Vorverkauf (Band)	044 271 50 71
Abendkasse	079 274 00 50
Office	044 272 98 90
Esstheater	kueche@sogar.ch
Raumvermietung	office@sogar.ch

Zuschriften	aktuell@sogar.ch
Herausgeber	sogar theater
Redaktion	Peter Brunner
	Anna Weber
Gestaltung	François Haymoz
Korrektorat	Anne-Catherine Eigner
Auflage	5'400
Nächste Ausgabe	September 2017